

zur Verfügung. Diese Quellenarmut erklärt er daraus, daß die Glasersteller nach ihrer Lösung aus der Bindung an kirchliche und klösterliche Organisationen und mit dem Interesse weiterer städtischer Kreise an ihren Produkten (so am Mittel- und Niederrhein) ihr Gewerbe privat (und aufgrund der technischen Voraussetzungen in abgelegenen Landstrichen) betrieben und somit nicht von herrschaftlicher schriftlicher Verwaltung erfaßt wurden; erst das 16. Jh. brachte hier einen Wandel. Daher liegt auch der Schwerpunkt der Studie in der frühen Neuzeit. Für das MA ist jedoch festzuhalten, daß die Glashandwerker nicht einem Landesherrn unterstanden, sondern als freie Leute der Vogtei der Grafen von Rieneck zugeordnet waren und sich einer höheren sozialen Position erfreuten. Aus der Bindung des Handwerks an natürliche Voraussetzungen wie ausreichende Wasser- und Holzzufuhr erwuchsen auch Spannungen zu den Territorialherren, die den Bestand des Waldes und seine Nutzung durch die Jagd gefährdet sahen. Die Mainzer Erzbischöfe haben deshalb im 13. Jh. den Glasmachern den Zugang zum südlichen Spessart verwehrt.

E.-D. H.

---

Niederlande und Nordwestdeutschland. Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit. Franz Petri zum 80. Geburtstag, hg. von Wilfried E h b r e c h t und Heinz S c h i l l i n g (Städteforschung A 15) Köln-Wien 1983, Böhlau Verlag, XXXII u. 527 S., 21 Abb., DM 88. – Von den hier vereinigten Beiträgen zum nordwesteuropäischen Städtewesen betreffen die folgenden das MA: Adriaan V e r h u l s t, Neue Ansichten über die Entstehung der flämischen Städte am Beispiel von Gent und Antwerpen (S. 1–17, 5 Abb.), stützt die Position von Franz Petri gegenüber Henri Pirenne und dessen Schule, daß die frühma. Handelsemporien im Maas-Schelde-Raum in Kontinuität zu den gallo-römischen civitates und vici entstanden seien, daß ihre zentralörtlichen Funktionen als politische und kirchliche Mittelpunkte von nicht zu unterschätzender Bedeutung waren, das Element des Fernhandels hingegen als keineswegs allein ausschlaggebend zu betrachten sei. – Wybe J a p p e A l b e r t s, Die Reisen der deutschen Könige in die Niederlande im Mittelalter (S. 18–40, 4 Abb.), ist eine nützliche Zusammenstellung der niederländischen Itinerare der deutschen Herrscher von Otto d. Gr. bis Friedrich II.; später wurden die Aufenthalte deutscher Herrscher in diesem Raum bekanntlich überaus rar. – Wim B l o c k m a n s, Verwirklichung und neue Orientierungen in der Sozialgeschichte der Niederlande im Spätmittelalter (S. 41–60, mehrere Tabellen und Graphiken): Unter dem etwas kryptischen Titel verbirgt sich ein Überblick über die in den letzten Jahrzehnten erzielten Fortschritte auf dem Felde der Demographie, der Erforschung der Lebensbedingungen und der Prosopographie politischer Eliten. – Wilfried E h b r e c h t, Hansen, Friesen und die Vitalienbrüder an der Wende zum 15. Jahrhundert (S. 61–98), bemüht sich, den geschichtlichen Ort der Vitalienbrüder an der südlichen Nordseeküste in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Beziehung näher zu bestimmen. Wichtig erscheinen dabei insbesondere die Arbeitshypothesen, daß der ost- und westfriesische Raum für die Hansen eine nicht nur handels- und verkehrs-, sondern auch wirtschaftspolitische Bedeutung hatte, und daß man die Vitalienbrüder als soziale Gruppe in der Nähe der Gilden ansiedeln sollte. – Hans-Dieter H e i m a n n, Stadtspiegel und Stadtlob als „Gebrauchsliteratur“ im 15. Jahrhundert (S. 121–135), be-